

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

1. Panorthodoxe Nachrichten

Tagung der »Interbalkanischen Föderation orthodoxer Jugend«

Die neugegründete Interbalkanische Föderation orthodoxer Jugend entwickelt sich allmählich zu einer internationalen Organisation. Kirchenvertreter aus balkanischen orthodoxen Jugendverbänden trafen sich vom 1. bis 4. April 1993 im an der serbisch-bulgarischen Grenze gelegenen bulgarisch-orthodoxen Kloster von Kleisura, um die für Iasi (Rumänien) zwischen dem 23. und 30. August 1993 geplante II. interbalkanische Konferenz vorzubereiten. Die insgesamt zwanzig Vertreter aus Bulgarien, Rumänien, Griechenland und Serbien/Montenegro wurden von Bischof Nathanael von Krupnik und anderen bulgarischen Persönlichkeiten, die schon diesem Treffen einen großen Wert beimaßen, herzlich begrüßt. [*Christianiki* 433 (8.4. 1993) 6–7]

2. Ökumenisches Patriarchat

Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland

Vom 26. bis 29. April 1993 fand die jährliche Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland in Schwerte bei Dortmund statt. Bei der diesjährigen Tagung, die die Institution der Familie und die einschlägigen pastoralen Probleme in der Orthodoxen Kirche behandelte, wirkten ausschließlich

Geistliche der Metropole als Vortragende mit.

In diesem Jahr feiert außerdem die Metropole ihr 30jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß gab der Metropolit **Augoustinos** (Labardakis) am 22. Juni 1993 einen Jahresempfang, zu dem er auch Vertreter der Evangelischen und der Römisch-Katholischen Kirche Deutschlands eingeladen hatte (siehe die Ansprache in: *KNA — ÖKI: Dokumentation*, Nr. 1, 7.7.1993, S. 1 ff.).

Die Orthodoxe Kirche in Korea

Seit 1950 gehört die teilweise noch von russischen Missionaren erbaute St. Nikolauskirche mit der angeschlossenen Mission im Bezirk Mapo von Seoul zum Ökumenischen Patriarchat. Mittlerweile besteht die Orthodoxe Kirche in Korea aus fünf Gemeinden, zwei davon außerhalb von Seoul, nämlich in Tzon-Ju und in Pusan, und einem Kloster. Im Jahr 1992 wurden 44 Einheimische nach eingehender Unterweisung orthodox. Für die Russen, Griechen, Serben, Rumänen und Amerikaner, die als Orthodoxe in Korea leben, ist gesorgt. Ihnen steht eine russisch- und eine englischsprachige Bibliothek mit zahlreichen religiösen Büchern zur Verfügung. In der Kapelle des Missionszentrums wird samstags die Göttliche Liturgie auf Griechisch gehalten.

Am 18. Februar 1993 wurde der langjährige Missionsdirektor, Archimandrit **Sotirios Trambas**, auf Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** von der Heiligen Synode als Bischof von Zelon zum Weihbischof des Metropoliten **Dionysios** von Neuseeland gewählt. Seine

Weihe fand am 21. März 1993 in der orthodoxen St. Nikolaos-Kirche in Seoul statt. Ihm wurde die pastorale Fürsorge der orthodoxen Christen in Korea übertragen. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Februar 1993, S. 25; *Solia* 58 (1993), Nr. 2, S. 5; *Anaplasia* 346 (1993) 47; 347 (1993) 71; *Peiraike Ekklesia*, März 1993, S. 46 f.]

Die Hierarchie des Dodekanes im Phanar

Auf Initiative des Ökumenischen Patriarchen, **Bartholomaios I.**, fand vom 7. bis 8. Februar 1993 im Phanar/Konstantinopel eine Versammlung aller Hierarchen des Dodekanes statt. Als Vertreter dieser südostägäischen Inselgruppe, die politisch zu Griechenland gehört aber kirchlich dem Ökumenischen Patriarchat untersteht, haben an der Versammlung folgende Hierarchen teilgenommen: der Metropolit von Kos, **Emilianos**, der Metropolit von Rhodos, **Apostolos**, der Metropolit von Leros, Kalymnos und Astypalea, **Nektarios**, der Metropolit von Karpathos und Kasos, **Ambrosios**, und der Bischof von Tralleis und Abt des Johannes-Klosters auf Patmos, **Isidoros**. Bei der Versammlung waren Themen und Fragen kirchlicher Natur, die sich auf das ganze Gebiet des Dodekanes beziehen, auf der Tagesordnung. Im Anschluß daran wurde vereinbart, daß der Ökumenische Patriarch innerhalb des laufenden Jahres den Dodekanes offiziell besucht. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Februar 1993, S. 20–21; *Episkepsis* 489 (28.2.1993) 6–7]

Begrenzte Gästezahl auf Athos

Um den Charakter als »heilige Stätte« zu wahren und den Gästen einen traditionellen Empfang bereiten zu können, werden künftig nur noch 120 Besucher täglich in Gruppen von höchstens zehn Personen

in das Gebiet eingelassen. Dafür jedoch wird der Zugang nunmehr an neun (März–November) anstelle von bisher sieben Monaten im Jahr gewährt. Für diejenigen, die den Athos besuchen wollen, steht eine entsprechende Behörde zur Verfügung. Die Adresse lautet: **Pilgerbüro der hl. Epistastie vom Athos: Kanari-Straße 21, GR-Thessaloniki (Tel.: 031–833181)**. [*Süd-deutsche Zeitung*, 29./30./31. Mai 1993, S. 12; *Ephemerios* 42 (1993) 167; *Christianiki* 439 (15.7.1993) 5]

Erste Sitzung des Metropolierates in Italien

Unter dem Vorsitz des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Italien, **Spyridon**, tagte im Januar 1993 in Venedig zum ersten Mal der neugegründete Metropolierat mit Vertretern der griechischen Vereine und Gemeinden. Den Metropolierat, der das oberste Verwaltungsorgan der Metropole von Italien darstellt, beschäftigten verschiedene Probleme, die sich auf die Orthodoxie und das gegenwärtige Griechentum beziehen, wie z.B. Gemeinde- oder Bildungsfragen. Der Rat soll regelmäßig in verschiedenen italienischen Städten zusammentreten. [*Ekklesiastike Aletheia*, Nr. 356 (1.–16.1.1993) 2]

Kalabrisches byzantinisches Gotteshaus den Orthodoxen überlassen

Für den liturgischen Gebrauch seitens der griechisch-orthodoxen Gläubigen von Kalabrien wurde von der Stadtgemeinde Gerace ein historisches byzantinisches, dem hl. Johannes Chrysostomos geweihtes Gotteshaus aus dem 10. Jh. der Orthodoxen Metropole von Italien überlassen. Bei der Weihe der Kirche, die vom Archimandriten **Polykarpos Stavropoulos** vollzogen wurde, wurde öffentlich eine Dankesbotschaft des Metropoliten von Italien,

Spyridon, verlesen. Die Kirche wird zweimal im Jahr ihr Patronat feiern können: an jedem 3. Ostersonntag, zum Gedächtnis aller Heiligen aus Kalabrien, und am 13. November, dem Feiertag des hl. Johannes Chrysostomos. [*Peiraike Ekklesia*, Juli-August 1993, S. 51]

Bartholomaios zu Gast in Alexandrien und Antiochien

Vom 24. April bis 5. Mai 1993 besuchte der Ökumenische Patriarch, **Bartholomaios I.**, offiziell die zwei ehrwürdigen Patriarchate von Alexandrien und Antiochien und ihre Vorsteher, die Patriarchen **Parthenios** und **Ignatios**, sowie das historische Sinaikloster. Während dieser Reise der Liebe, des Friedens und der Einheit, bei der viele Metropoliten des Thrones den Patriarchen begleiteten, wurde er überall sowohl von den kirchlichen als auch den politischen Behörden der Länder, die er besuchte, herzlich und ehrenvoll empfangen. Unter anderem traf er sich mit dem Ministerpräsidenten Ägyptens, **Atef Sitki**, dem Präsidenten Syriens, **Hafiz Assad**, und dem Präsidenten des Libanon, **Elias Hraoui**, der das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie sogar mit der höchsten Medaille seines Landes auszeichnete. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, April/Mai 1993, S. 19 & 1; *Christiani-ki* 434 (29.4.1993) 1; *Pantainos* 85 (1993), Heft 1, S. 16–61; *Episkepsis* 492 (31.5.1993) 2–6]

Treffen des Ökumenischen Patriarchen mit Jacques Delors

Als ein historisches Ereignis in den Beziehungen zwischen der Orthodoxen Kirche und der Europäischen Gemeinschaft könnte man das am 12. Mai 1993 in Brüssel stattgefundene Treffen des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** und

des Präsidenten der Kommission **Jacques Delors**, der dazu eingeladen hatte, bezeichnen. Das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie, das vom Metropoliten **Konstantinos** von Derkoi, **Ieremias** von Frankreich, **Panteleimon** von Belgien und **Ioannis** von Pergamon begleitet worden war, betrachtete diese Begegnung, die hauptsächlich den Frieden in Europa und in der ganzen Welt als Thema hatte, als sehr gewichtig und konstruktiv. [*Enimerosis* Θ-1993/5, S. 1; *Peiraike Ekklesia*, Juli-August 1993, S. 54; *Episkepsis* 492 (31.5.1993) 7–8]

Bartholomaios bei der russischen, serbischen und rumänischen Kirche

Im Verlauf seiner historischen Reise zu den anderen orthodoxen Kirchen, auf der u. a. die Vorbereitung des Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxie zur Sprache kam, besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** in den Monaten Juli und August 1993 die neueren Patriarchate von Rußland, Serbien und Rumänien. Am 10. Juli 1993 kam Bartholomaios im Rahmen seines offiziellen Besuchs der russischen orthodoxen Kirche in St. Petersburg an. Am Montag, dem 12. Juli, traf er sich mit dem geistlichen Oberhaupt Rußlands, dem Patriarchen von Moskau und ganz Rußland **Aleksij II.**, und mit weiteren Persönlichkeiten des Landes. Der offizielle Besuch, bei dem der Ökumenische Patriarch mit dem Ehrendokortitel der Theologischen Akademie von Moskau ausgezeichnet wurde [s. *Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Juli 1993, S. 8 und *Episkepsis* 495 (31. 8. 1993) 15–19], endete am 19. Juli.

Sehr herzlich und mit großer Begeisterung wurde das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie am 5. August bei der serbischen Kirche empfangen. Außer Belgrad, wo er

sich u.a. mit dem Patriarchen **Pavle** und dem serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic traf, besichtigte er die Hauptstadt der Voivodina, Montenegro, den Kosovo und Pristina. Der Reise zur serbischen Kirche, die von türkischer Seite sehr kritisiert wurde [s. *Anaplasia* 349 (1993) 160], schloß sich der offizielle Besuch der rumänischen Orthodoxie an. Dort hat sich der Ökumenische Patriarch sowohl mit der Hierarchie als auch mit hohen politischen Persönlichkeiten des Staates getroffen. Kurz vor seiner Rückreise nach Konstantinopel, am 18. August, unterschrieb Bartholomaios zusammen mit dem rumänischen Patriarchen **Theoktist** einen Aufruf zur sofortigen Einstellung des Krieges in Bosnien. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, August 1993, S. 3 & 8–9; *Christianiki* 439 (15.7.1993) 5; 440 (2.9.1993) 5; *Ta Nea* 23.8.1993, S. 24–25; *Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 35 (25.8.1993) 1; *Episkepsis* 495 (31.8.1993) 2–13]

Metropolit Meletios von Frankreich verstorben

Am 19. April 1993 verstarb in Athen der ehemalige Metropolit des Ökumenischen Patriarchats für Frankreich **Meletios** (Karambinis), nachdem er sich aus Gesundheitsgründen nach seinem Rücktritt (1988) dorthin zurückgezogen hatte. Der Leichnam des Hierarchen, der 42 Jahre lang der orthodoxen Kirche Frankreichs gedient hatte, wurde nach Paris überführt, wo am 27. April der Totengottesdienst abgehalten wurde. Metropolit Meletios, der viel zur Entwicklung der orthodoxen Kirche und zur Intensivierung der ökumenischen Bewegung in Frankreich beitrug, ist von 1963, dem Gründungsjahr der französischen orthodoxen Kirche, bis 1988 der erste Metropolit der Metropolie von Frank-

reich und Exarchie von Iberien gewesen. [*Episkepsis* 491 (30.4.1993) 5; *Ekklesia* 70 (1993) 296]

Erzbischof von Evdokias verstorben

Am 6. April 1993, einige Tage vor dem orthodoxen Osterfest, starb im Alter von 63 Jahren der Erzbischof von Evdokias, **Georg** (Wagner). Er war zuständig für die ca. 65 russisch-orthodoxen Gemeinden Westeuropas, die in vielen Ländern Europas verstreut sind und der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel unterstehen. Der Erzbischof, der orthodoxe Theologie im St. Serge-Institut in Paris studiert hatte, war Professor für kanonisches Recht und Liturgik und seit 1991 Rektor desselben Instituts. Der Totengottesdienst fand am 10. April 1993 in der Hl.-Aleksandr-Nevskij-Kirche statt. [*Peiraike Ekklesia*, Mai 1993, S. 58; *Episkepsis* 492 (31.5.1993) 10]

* Von offiziellen Informationskreisen des Ökumenischen Patriarchats wurde die Wiederherausgabe der kirchlich-theologischen Zeitschrift »Orthodoxia« bekanntgegeben. Das Wiedererscheinen dieser am 30. April 1926 zum ersten Mal gedruckten Zeitschrift des Patriarchats, die aufgrund einer Entscheidung der Istanbuler Polizei am 10. April 1964 ihr Erscheinen einstellen mußte, war bereits vom neuen Ökumenischen Patriarchen angekündigt worden [s. *Ofo* 7 (1993) 116].

3. Patriarchat von Alexandrien

Die Orthodoxie in Kenia

Beeindruckend stellen sich die Organisation der orthodoxen Mission und die sich entwickelnden Keime der Orthodoxie im afrikanischen Land Kenia dar. Im Fe-

bruar 1993 wurde in der Kirche des Hl. Petrus in Kantzero von 500 orthodoxen jungen Einheimischen der erste orthodoxe Jugendverband Kenias gegründet. Inzwischen wurden mehrere Mitglieder des Massai-Stammes durch die Taufe von Weihbischof **Makarios** von Riruta in die Orthodoxe Kirche aufgenommen.

Der 3. März 1993 ist für die orthodoxe Mission in Kenia wegen der Eröffnung des ersten orthodoxen Gymnasiums in Nyeri, das zur orthodoxen Metropole von Iri-noupolis (Patriarchat von Alexandrien) gehört, ein historischer Tag gewesen. An der Weihe des Gebäudes, die von Bischof Makarios vollzogen wurde, nahmen u. a. Vertreter der finnischen orthodoxen Kirche teil, mit deren finanzieller Hilfe die Schule gebaut wurde. Auf dem Schulhof ist auch ein orthodoxes, den heiligen zwölf Aposteln geweihtes Gotteshaus entstanden.

Außerdem weihte Bischof Makarios am 13. März 1993 eine Berufsschule in Westkenia. Am selben Ort besteht schon eine orthodoxe Grundschule, die, ebenso wie die neue Berufsschule, mit finnischer Unterstützung zustande kam. [*Peiraike Ekklesia*, April 1993, S. 52; Mai 1993, S. 54; *Pantainos* 85 (1993), Heft 1, S. 89–91; *Anaplasia* 349 (1993) 160]

4. Patriarchat von Antiochien

Tagung der Hl. Synode des Patriarchats

Vom 25. bis 28. Januar 1993 tagte im Balamand-Kloster/Libanon die Hl. Synode des orthodoxen Patriarchats von Antiochien unter dem Vorsitz von Patriarch **Ignatios**. Bei der Tagung wurden verschiedene pastorale, liturgische und organisatorische Fragen besprochen. Außerdem wurde von der ganzen Hierarchie des

Patriarchats der Wunsch ausgesprochen, daß einerseits der orthodox/ römisch-katholische Dialog bald fortgesetzt und andererseits der konstruktive Dialog mit dem Islam, der das harmonische Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen im Nahen Osten, insbesondere im Libanon, ermöglichen würde, entschieden vorangetrieben wird. [*Episkepsis* 491 (30.4.1993) 11]

5. Patriarchat von Jerusalem

Streit der übrigen Orthodoxie mit dem Jerusalemer Patriarchat

Vom 30. bis 31. Juli 1993 tagte im Phanar unter dem Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** eine Synode der Patriarchate von Konstantinopel und Alexandrien sowie der orthodoxen Kirchen von Griechenland und Zypern. Dabei wurde der »Jurisdiktionsputsch« des Patriarchen von Jerusalem **Diodoros** in einer griechisch-orthodoxen Gemeinde in Australien, die bis dahin dem Ökumenischen Patriarchat unterstand, besprochen. Der Patriarch Diodoros wurde vorbehaltlich weiterer Schritte von den orthodoxen Dptychen gestrichen und zwei verantwortliche Bischöfe, **Timotheos** und **Esychios**, endgültig in den Mönchsstand zurückversetzt. Dieser Konflikt, der nach neueren Informationen durch die persönliche Mitteilung des Jerusalemer Patriarchen abgemildert wurde (s. *Orthodoxos Typos*, Nr. 1044, 8.10.1993, S.1 & 4), war eine Randerscheinung des seit jeher bestehenden und unterschwellig vorhandenen Hintergrundproblems der jurisdiktionellen Verwaltung der multinationalen orthodoxen Diaspora; ein brennendes Problem, das sicher noch das zur Zeit in Vorbereitung befindliche Heilige und Große Pan-

orthodoxe Konzil beschäftigen wird. [*To Bima* 6.8.1993, S. A5; 15.8.1993, S. A24–25; *Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 33 (11.8.1993) 2; siehe alle entsprechenden Dokumente in: *Orthodoxe Gegenwart*, Heft 49 (Bonn 1993), S. 10–29 und in: *Epispepsis* 494 (31. 7. 1993) 2–14; vgl. auch *Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Juli 1993, S. 13–16]

Ostkirchlicher Reiseführer für Palästina

Der ostkirchliche Palästinaführer »Heiliges Land — orthodoxe Präsenz in Palästina«, der Anfang 1993 in Athen erschien, enthält Darstellungen der heiligen Stätten, Gottesdienstordnungen und Adressen der Kirchen, Klöster und sonstigen Institutionen, die für orthodoxe Reisende und Pilger von speziellem Interesse sind. Die Informationen beschränken sich nicht auf das griechisch-orthodoxe Kirchenleben, sondern erstrecken sich auf die gesamte Orthodoxie. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 23 (2.6.1993) 10]

6. Patriarchat von Rußland

Evangelisierung und Missionierung in Rußland

Das russische Parlament hat am 14. Juli 1993 einschneidende Einschränkungen bezüglich des 1990 erlassenen Religionsgesetzes beschlossen. Das Religionsgesetz garantierte erstmals nach 70 Jahren Religionsfreiheit in Rußland. Inzwischen wurde das Land von über tausend religiösen Organisationen überschwemmt, von denen 50 die staatliche Anerkennung beantragt haben. Mit dem Dokument der Päpstlichen Kommission für Rußland »Allgemeine Prinzipien und praktische Normen für die Koordinierung der Evangelisation und des ökumenischen Auftrags

der katholischen Kirche in Rußland und den anderen Ländern der GUS« signalisiert auch die Römisch-Katholische Kirche ihre Absicht zu missionarischen Tätigkeiten [siehe das Dokument in: *Una Sancta* 48 (1993) 161–167].

Vor allem russische Nationalisten, aber auch der russisch-orthodoxe Patriarch **Aleksij II.** treten sehr engagiert für den neuen Gesetzesentwurf, der Religionsausübung nur noch in Verbindung mit in Rußland formell anerkannten Organisationen gestattet, ein. Durch das Gesetz soll in erster Linie die Rückkehr Rußlands zur Orthodoxie gefördert werden. **Boris Jelzin** hat noch nicht das Gesetz ratifiziert oder durch sein Veto verhindert. Die Frage ist, inwieweit er bei seiner Entscheidung die starken Proteste, vorwiegend von protestantischer Seite, berücksichtigt. [*Rheinischer Merkur* 30 (23.7.1993) 25]

Erweiterung des Festkalenders vorgeschlagen

Metropolit **Kyrill** von Smolensk und Kaliningrad unterbreitete der Heiligen Synode der russischen orthodoxen Kirche den Vorschlag, Bischof **Albrecht** von Prag, den ersten christlichen Missionar in Ostpreußen, der am 23. April 1997 zu Tenkitten das Martyrium erlitt, in den offiziellen Festkalender der orthodoxen Kirche Rußlands aufzunehmen. Zur Begründung seines Antrages führte Metropolit Kyrill an, die alten christlichen Traditionen des ostpreussischen Gebietes sollten der heutigen russischen orthodoxen Bevölkerung erschlossen werden. Die zuständige Synodalkommission prüft die Frage. [*Hermeneia* 9 (1/93) 62]

Delegation der russischen Kirche im Phanar

Im April 1993 traf eine offizielle Delegation der russischen orthodoxen Kirche, an der u.a. die Metropoliten **Juvenalij** von Kruticy und Kolomna und **Kyrill** von Smolensk und Kaliningrad teilnahmen, für bilaterale Kontakte mit dem Ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel ein. Hauptziel dieser Reise war es, die Zusammenarbeit mit der Kommission, die den Kontakt zwischen beiden Kirchen pflegt, und deren Vorsitzender der Metropolit von Ephesos **Chrysostomos** ist, zu vertiefen. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, April 1993, S. 1; *Episkepsis* 491 (30.4.1993) 4]

Kirchliches Geldinstitut gegründet

Die russische orthodoxe Kirche hat jetzt ein eigenes Geldinstitut. Die Bank in Moskau, die dem Patriarchat untersteht, führt den Namen »**Orthodoxia**«. Griechische, zypriotische und griechisch-amerikanische Finanziere garantieren das Einstandskapital der Bank in Höhe von 30 Millionen US-\$. Die Bank soll dem Vernehmen nach Kirchengelder und Spenden verwalten, die Ausgaben des Patriarchats bestreiten, Kredite für den Erhalt und Ausbau der kirchlichen Strukturen in Rußland vergeben sowie Gelder im In- und Ausland anlegen. [*Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 17 (21.4.1993) 9]

Kunstraub großen Stils

Der organisierte Kunstraub im Bereich der russischen orthodoxen Kirche ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen. Er bedroht mittlerweile den Erhalt der orthodoxen Kirchenkunst im Lande. Laut sowjetischem Außenministerium waren 1991 rund 80 % aller Ikonen, die bis 1918

überhaupt erhalten geblieben waren, gestohlen worden und verschwunden. Es handelt sich schätzungsweise um 50 Millionen Ikonen unterschiedlicher Größe, Qualität und Provenienz, die sich vor der Oktoberrevolution in Privat- und Kirchenbesitz befanden. Die Zeitung »*Moskovskie Novosti*« sprach 1992 sogar davon, daß in den letzten zwölf Jahren 90 % aller Ikonen ausgeführt worden seien. Anfang dieses Jahres wurden der orthodoxen Kirche 185 gestohlene Ikonen vom russischen Zoll übergeben. Mehrere hundert beschlagnahmte Ikonen werden derzeit von Fachleuten restauriert oder begutachtet [zu weiteren Einzelheiten siehe *Hermeneia* 9 (1993) 60; 125; *Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 17 (21.4.1993) 5].

Kirchenbau in Mittelasien

In Mittelasien entstehen jetzt dringend benötigte Gotteshäuser für die in den letzten Jahrzehnten dort zugezogene russische und ukrainische Bevölkerung. Die russische orthodoxe Kirche nahm in **Dzambul** den Bau einer Kirche der Entschlafung Mariens und in **Kazancevo**/ Gebiet Celjabininsk eine dem Apostel Andreas geweihte Kirche in Angriff. Die Auferstehungskirche zu **Biskek** in Kirgisien — ein bekanntlich überwiegend islamisches Land — wird mit finanzieller Unterstützung des Staatspräsidenten **Askar Akaev** restauriert. [*Hermeneia* 9 (1993) 60]

Orthodoxe Gedenkstätte im KZ Dachau

Unter den Opfern der nationalsozialistischen Konzentrationslager gab es sehr viele orthodoxe Christen, vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion, aber auch aus Serbien und Griechenland. Unter ihnen waren auch der später nach Wien überführte Patriarch von Serbien Gavrila (1881–1950) und der Bischof von Zica,

Nikolaj (1880–1956). Neben jüdischen, römisch-katholischen und evangelischen Gebetsstätten wird nun auch erstmals eine orthodoxe Kapelle auf dem Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers errichtet. Im Rahmen des 25. Evangelischen Kirchentages in München konnte der Bischof von Klin, **Longin**, der Vertreter des Moskauer Patriarchats in Deutschland, den Boden weihen, auf dem in den nächsten zwei Jahren noch in Deutschland stationierte Soldaten der russischen Armee eine nordrussische Holzkirche bauen werden. Ein großes russisches Kreuz mahnt bis dahin im KZ Dachau an dieser Stelle zum Gedenken an »alle orthodoxen Menschen, die zur Zeit des Naziregimes in diesem und allen anderen Konzentrationslagern zum Opfer gefallen sind«.

Die Kapelle selbst soll in Rußland gefertigt werden, mit der Ausgestaltung aber wurde die Bonner Künstlerin Angela Heuser beauftragt; die Finanzierung soll sowohl durch russische als auch durch deutsche Spenden gesichert werden. Die Weihe der Kapelle selbst wird 1995 durch den Patriarchen **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland im Rahmen seines ersten Deutschlandbesuchs vorgenommen. Dieser Termin liegt nahe am 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges.

Hypodiakon **Gelb A. Rahr** schilderte als einer der wenigen Überlebenden des KZ Dachau in dem Gedenkgottesdienst in bewegenden Worten sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache das Leid der Gefangenen und besonders die Situation der orthodoxen Christen, unter welchen schwierigen Bedingungen sie den Vollzug ihres Glaubens, vor allem aber die Liturgie, mehr schlecht als recht aufrechterhalten konnten. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 28 (7.7.1993) 15–16]

Neue Patriarchatszeitschriften

Das Moskauer Patriarchat hat mit der Herausgabe der neuen Zeitschrift »**Oficial'naja chronika**« begonnen, die ausschließlich Berichte über die Tätigkeit der Kirchenleitung, offizielle Reden und Sendeschreiben, Kommunique von Gesprächen und Begegnungen, Reiseberichte und ähnliches enthalten soll. Die Zeitschrift soll den offiziellen Standpunkt des Patriarchats wiedergeben.

Die St. Petersburger Geistliche Akademie gibt unter dem Titel »**Das Glückchen**« eine Kinderzeitschrift mit Geschichten aus dem Leben von Heiligen heraus. Sie erscheint als Beilage der »**Christlichen Lektüre**«. [*Moskovskie Novosti* Nr. 6 (7.2.1993) S. A5; *Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 28 (7.7.1993) 16]

Verfestigung des Schismas der Kirche in der Ukraine

Nach dem Ableben von Patriarch **Mstyslav** wählte das Konzil der 1989 vom Moskauer Patriarchat schismatisch gewordenen orthodoxen Kirche der Ukraine Erzbischof **Vladimir** von Lemberg als dessen Nachfolger. Stellvertreter ist der ehemalige Metropolit **Filaret**. Neben der unierten ukrainisch-katholischen Kirche bereitet diese schismatische Kirche, deren Gläubigenzahl relativ klein geblieben ist, der offiziellen ukrainisch-orthodoxen Kirche, die dem Patriarchat von Moskau untersteht, große Probleme. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 26 (23.6.1993) 16]

Fünfte Internationale »Woche orthodoxer Sakralmusik«

An dem Treffen zu Ehren des russischen Musikers und Sängers Erzdiakon K. V.

Rozov (1874–1923) im Festsaal der ehemaligen russischen »Synodalhochschule für Kirchengesang« in Moskau nahmen außer russischen, ukrainischen und georgischen Kirchenchören und Solisten auch Musiker der orthodoxen Kirchen in Bulgarien, Griechenland, Rumänien und Serbien teil. [*Hermeneia* 9 (1993) 126; *Kirchliche Nachrichten Agentur* — ÖKI 22 (26.5.1993) 23]

7. Patriarchat von Serbien

Kirchliche Bemühungen um den Frieden in ehemaligen Jugoslawien

Am 17. Dezember 1992 richtete der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** einen weiteren Appell an die Beteiligten am Balkankrieg für sofortige Einstellung der kriegesischen Tätigkeiten gegen die Mitmenschen.

Der serbische Patriarch **Pavle** traf sich vom 11. bis 16. Februar 1993 mit Vertretern des ÖRK und der KEK, die Belgrad zu diesem Zweck besuchten. Nach den Diskussionen erklärten die Besucher einstimmig: »Wir sind hierher gekommen, um die Wahrheit zu hören; wir distanzieren uns von jedem Gedanken eines Ausschlusses der serbischen orthodoxen Kirche aus den ökumenischen Organisationen.«

Am 2. April 1993 wurden die serbischen orthodoxen Metropoliten **Amphilochij** von Montenegro und **Irinej** von Batska vom Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche Papst **Johannes Paul II.** empfangen. Dieses Treffen, das von allen Seiten als historisch bedeutsam bezeichnet wurde, sei das erste zwischen serbischen und römisch-katholischen Vertretern in den letzten 700 Jahren, betonte der Metropolitan Amphilochij. Bei den Diskussionen

mit dem Papst, der den Wunsch äußerte, sich bald mit dem serbischen Patriarchen zu treffen, wurden Fragen bezüglich des Balkan-Krieges, der islamischen Expansion auf dem Balkan und die einschlägigen serbischen Stellungnahmen hierzu erörtert. [*Episkepsis* 488 (31.1.1993) 7; *Peiraike Ekklesia*, April 1993, S. 56; Mai 1993, S. 59; *Ekklesia* 70 (1993) 399]

Katastrophen unter der Bevölkerung Serbiens

Am 11. März wurde ein Bericht bekannt, der im Auftrag der Hl. Synode der serbischen orthodoxen Kirche durch den Bischof **Vasilij** erstellt wurde. In diesem Bericht werden eine Reihe von Greueltaten gegen die serbische Bevölkerung, welche die von Muslimen besetzten Gebieten nicht verlassen konnte, angeprangert.

In einem Interview der Belgrader Zeitung »Politica« nahm der Direktor des Museums der orthodoxen Kirche Slobodan Mileusnic außerdem Bezug auf die systematische Vernichtung des orthodoxen Eigentums seit Beginn des Krieges. Nach seinen Äußerungen fielen den katastrophalen Auseinandersetzungen 157 orthodoxe Gotteshäuser zum Opfer. 128 weitere Kirchen wurden teilweise beschädigt oder geplündert. Mehr als 5.000 Ikonen des 18. und 19. Jh. wurden vernichtet oder gestohlen. [*Episkepsis* 491 (30.4.1993) 5; *Peiraike Ekklesia*, Mai 1993, S. 53]

Gemeinsame serbisch-orthodox/evangelische Erklärung

Am 5. März 1993 besuchte eine Delegation der serbischen orthodoxen Kirche unter Leitung von Bischof **Konstantin**, dem Amtsinhaber der serbischen orthodoxen Diözese von Westeuropa mit Sitz in Himmelsthür bei Hildesheim, auf Einladung der Evangelischen Kirche in

Deutschland (EKD) das Kirchenamt der EKD. Sie wurde von Bischof **Dr. Heinz Joachim Held**, dem Präsidenten des Kirchenamtes, und weiteren kirchlichen Vertretern empfangen. »Im Mittelpunkt des ausführlichen und offen geführten Gespräches stand die Lage im ehemaligen Jugoslawien und die Frage, was die Kirchen tun können, um zur Beendigung des grausamen Krieges beizutragen.«

Beide Kirchen beklagen in einer Stellungnahme vom 12. März 1993, die Frucht dieser Zusammenkunft ist, unter anderem das unermessliche Leiden von Frauen, Männern, Alten und Kindern, verwerfen die Verbrechen an Menschen, »von welcher Seite auch immer sie verübt werden«, lehnen »den Krieg und jede Form von Gewalt als Mittel zur Durchsetzung eigener nationaler oder ethnischer Interessen ab«.

Die serbische orthodoxe Kirche bedauert »zutiefst das Ausmaß der Beteiligung bestimmter serbischer Kräfte als Täter an diesem blutigen Konflikt.« Beide Kirchen verpflichten sich, nationalistischen Strömungen entgegenzutreten und für die Rechte von Minderheiten einzutreten.

Die zuständigen politischen Mandatsträger wollen sie bitten, dazu beizutragen, daß die Menschen in den betroffenen Gebieten »ein Leben in Eintracht und Würde« führen können. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, daß die für die Kriegsverbrechen Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Schließlich geben die Teilnehmer des Gesprächs ihrem Glauben Ausdruck, »daß Gott auch in dieser menschlich gesehen ausweglosen Lage Menschenherzen wenden kann. Wir vertrauen auf die Kraft des Gebetes« — heißt es — »und darauf, daß Gespräche zwischen streitenden Gruppen und Parteien Sinn« haben.

Demgemäß erklärten Bischof Konstantin und seine Delegation ihre »Bereitschaft zu Begegnungen und Gesprächen mit allen in Deutschland lebenden Volksgruppen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien«. (*Mitteilung des Kirchenamtes der EKD vom 18.3.1993*)

Serbisch-Orthodoxe fordern »Regierung der nationalen Einheit«

Im Mai forderte die orthodoxe Kirche Serbiens eine »Regierung der nationalen Einheit« und verurteilte die Regierung Milošević auf einer Konferenz. [*Ökumenische Rundschau* 42 (7/1993) 382]

8. Patriarchat von Rumänien

Volkszählung in Rumänien

Das Ergebnis der ersten nach dem Zweiten Weltkrieg veranstalteten Volkszählung in Rumänien wurde im Frühjahr 1993 bekanntgegeben. Danach bekennen sich 87 % der Gesamtbevölkerung Rumäniens (22,7 Mill.) zur Orthodoxie; 5 % der Rumänen sind römisch-katholisch, 1 % Unierte, 3,5 % Reformierte, 1 % Baptisten und 0,5 % Pfingstler. Überraschenderweise hat sich nur eine winzige Bevölkerungsgruppe zum Atheismus (11.000) oder zum Agnostizismus (25.000) bekannt. [*Ekklesia* 70 (1993) 43]

Gründung eines Ökumenischen Rates in Rumänien?

Die orthodoxen, lutherischen und reformierten Kirchen in Rumänien, die nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in ihrem Lande in für Osteuropa bislang einzigartiger Weise informell im AIDRom (Adjutor Interbisericesc-Departamentul Romania) zusammenarbeiten, wollen ihre Arbeit künftig als eine

Art Ökumenischer Rat der Kirchen in Rumänien auch institutionell anerkannt fortsetzen.

AIDRom wurde vor zwei Jahren gegründet, um zwischen den ethnischen Gruppierungen des Landes zu vermitteln, die inter-kirchliche Zusammenarbeit zu fördern und in Fragen der Erziehung und der christlichen Mission einen neuen Anfang zu machen. Unter anderen kooperieren mit AIDRom bereits kirchliche Organisationen Ungarns, der Schweiz, der Niederlande und das evangelische »Diakonische Werk« aus Deutschland. Die an AIDRom beteiligten Kirchen Rumäniens nehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, indem sie Wohlfahrtspflege betreiben, am Umweltschutz mitwirken und Katastrophenhilfe leisten. Die zwölf Leitungsmitglieder von AIDRom verrichten ihre Arbeit nach den von den Kirchen vorgegebenen Richtlinien über Fragen der Ökologie, Diakonie, Mission und Erziehung.

Der orthodoxe Bischof **Nifon** von Ploiesti, der lutherische Bischof **Christoph Klein** und der reformierte Bischof **Kalman Csiha** gaben in einer Presseerklärung vom Januar 1993 ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Gründung eines nationalen ökumenischen Rates »ein Zeichen und eine Quelle der Anregung für gewisse nächste Nachbarn« sein werde, womit sie möglicherweise die katholische Kirche in Rumänien meinen. [*Irénikon* 66 (1993) 120–122]

Errichtung einer Metropole Bessarabien in Moldawien

Nach einer am 20. Dezember 1992 von der Hl. Synode des rumänischen Patriarchats getroffenen Entscheidung wurde in Moldawien eine autonome rumänische orthodoxe Metropole Bessarabien errich-

tet. Als vorläufigen Verwalter der Metropole setzte Patriarch **Theoktist** den rumänischen Bischof **Petar** ein. Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland protestierte am 22. Dezember 1992 scharf gegen die »unkanonische Einmischung in die innerkirchlichen Angelegenheiten Moldawiens«. Die orthodoxe Kirche Rumäniens habe erst 1885 ihre Autokephalie erhalten. Lange vor diesem Zeitpunkt habe die Diözese Kişinev jurisdiktionell zur russischen orthodoxen Kirche gehört. Teoktist habe mit seiner Handlungsweise »die Drohung einer neuen Spaltung« heraufbeschworen.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts unterstand das zwischen Pruth und Dnjestr gelegene Moldawien als Teil des Ottomanischen Reiches dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel. Die seit 1813 — mit Ausnahme der Jahre von 1919 bis 1944 — der russischen Orthodoxie angehörende Kirche Moldawiens, die heute 22 orthodoxe Klöster besitzt, hatte kurz vor Teoktists Entscheidung beschlossen, unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats bleiben zu wollen. Größere Selbständigkeit war ihr von der Heiligen Synode in Moskau antragsgemäß eingeräumt worden [s. *Ofo* 7 (1993) 146].

Patriarch Aleksij II. forderte Patriarch Teoktist auf, seine Entscheidung zurückzunehmen, andernfalls er die orthodoxen Schwesterkirchen in dieser Sache anrufen werde und die Frage auf panorthodoxer Ebene behandelt werden müsse. [*Ekklesia* 70 (1993) 43; *Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 5 (27.1.1993) 12; *Irénikon* 66 (1993) 91–92; *Episkepsis* 489 (28.2.1993) 8]

9. Patriarchat von Bulgarien

Die schismatische Situation in Bulgarien

In seinem Vortrag beim 68. Ökumenischen Symposium im Palais Palfy/Wien am 26. Januar 1993 gab Metropolit **Kyryll** von Varna eine Darstellung von Struktur und Kirchenpolitik der bulgarischen orthodoxen Kirche. Nach 21 Jahren fordern die drei Metropoliten, die die Patriarchenwahl von 1971 kritisierten, erneut den Rücktritt des Patriarchen.

Im Streit zwischen dem kirchlicherseits nicht akzeptierten Kultusamt und der Hl. Synode verfolgte das Kultusamt die Isolierung und Illegalisierung der Hl. Synode, wobei sechs Metropoliten unter Ausschuß der übrigen 17 Metropoliten den Priestermonch **Hristoforos Sabev** zum Archimandriten wählten. Auf Beschluß des Obersten Gerichts der Republik wurden den sechs Schismatikern ihre Ämter aberkannt, der Priestermonch exkommuniziert. Die Hl. Synode ist bereit, die Schismatiker im Fall ihrer Reue wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen.

Vom 9. bis 13. Januar 1993 besuchte eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats, bestehend aus den Metropoliten **Chrysostomos** von Ephesos, **Iakowos** von Chalkedon und dem Protopresbyter **Georgios Tssetsis**, die orthodoxe Kirche Bulgariens. Die Vertreter des Ökumenischen Patriarchats, die sich sowohl mit der Hierarchie als auch mit dem Ministerpräsidenten des Landes trafen, wollten die Solidarität und Unterstützung des Patriarchats von Konstantinopel und seines Vorstehers mit der zur Zeit leidenden Schwesterkirche von Bulgarien zum Ausdruck bringen. Als Zeichen der vorhandenen Einheit beider Kirchen war auch die Konzelebration der Delegation mit dem Patriarchen **Maxim**

am 10. Januar zu verstehen. [*Pro Oriente*, 10/1993, S. 2 f.; *Enimerosis* Θ-1993/1, S. 3; *Peiraike Ekklesia*, März 1993, S. 51; *Anaplasia* 346 (1993) 64; *Episkepsis* 493 (30.6.1993) 10–11]

10. Kirche von Zypern

Dialog abgesagt

Die orthodoxe Kirche von Zypern hat die für Mai 1993 zur nächsten Gesprächsrunde über Glaubens- und Kirchenverfassungsfragen im offiziellen anglikanisch-orthodoxen Dialog eingeladene Delegation der Anglikanischen Kirche wieder eingeladen. Als Grund gab die orthodoxe Kirche Zyperns die im November 1992 durch Beschluß der Generalsynode der Anglikanischen Kirche eingeführte Frauenordination an [vgl. *Ofo* 7 (1993) 161f.]. Der Generalvikar des Erzbischofs von Canterbury, **Dr. Richard Marsh**, erklärte dazu unter anderem, die Kirche von Zypern stehe in zelotischer Tradition, in ihrem Schritt äußere sich weder Haß noch Bitterkeit, die eingegangenen Schreiben seien nicht unfreundlich, aber unmißverständlich klar. Es komme jetzt darauf an, meinte Marsh, im Dialog zu bleiben. [*Irénikon* 66 (1993) 71]

11. Kirche von Griechenland

»Gesellschaft für orthodoxe Studien und interorthodoxe Informierung«

In Thessaloniki wurde kürzlich von namhaften Theologen und anderen Wissenschaftlern eine »Gesellschaft für orthodoxe Studien und interorthodoxe Informierung« gegründet. Als Ziele der Gesellschaft werden folgende genannt: a) die Präsenz der Orthodoxie beim Dialog über

zeitenössische Probleme und die Entwicklung eines ökumenischen Bewußtseins im orthodoxen Raum; b) die Analyse des derzeitigen Standes des ökumenischen Dialogs und die Informierung der Gläubigen; c) die Ermutigung zu Kontakten mit internationalen Institutionen und Bewegungen, wie z.B. ÖRK, KEK, Societas Oecumenica, Kairos etc.

Die erste Vollversammlung der Gesellschaft, die den Verwaltungsrat wählte, fand am 11. März 1993 statt. Im Mai 1993 stattete der Rat dem Ökumenischen Patriarchat einen offiziellen Besuch ab, dessen Metropolit **Chrysostomos** von Ephesos einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft gewählt wurde. [*Episkepsis* 491 (30.4.1993) 11; *Enimerosis* Θ-1993/3, S. 3–4; *Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Mai 1993, S. 3]

* Anlässlich des 130jährigen Bestehens der orthodoxen Kathedrale in Athen (1862–1993) erschien eine Festschrift mit beachtenswerten Beiträgen. Unter anderem schreibt Metropolit **Methodios** (Fouyas) von Pisidien über »Politische Ideologie der russischen orthodoxen Kirche«, **Kostis Kokkinoftas** über die »Kulturgeschichte der Kirchenglocken« und **Giannis Branos** behandelt das Thema »Freskenmaler aus Thessaloniki in Ochrid und Skopje«. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 5 (27.1.1993) 9]

* **Prof. DDr. Athanasios Chastoupis**, Ordinarius für Exegese der hebräischen und aramäischen Bibel an der Universität Athen und Begründer der alttestamentlichen Archäologie im orthodoxen Raum, ist am 20. Januar 1993 im Alter von 72 Jahren verstorben. Chastoupis hat sich besonders um die Hermeneutik der gesamten masoretischen Bibel und die Erforschung

des religiösen und kulturellen Umfeldes des biblischen Israel verdient gemacht. [*Anaplasia* 346 (1993) 56]

* Die Bürger Griechenlands müssen auch künftig ihre **Religionszugehörigkeit** in ihren Ausweis eintragen lassen. Die Regierung zog nicht zuletzt auf Druck der orthodoxen Kirche einen Gesetzesentwurf zurück, der diese Pflicht nicht mehr vorsah. Die religiösen Minderheiten des zu ca. 97% orthodoxen Griechenlands hatten sich gegen den Pflichteintrag im Paß gewandt, weil sie darin eine Diskriminierung sehen. [*Süddeutsche Zeitung* 8./9.4.1993, S. 8]

12. Kirche von Albanien

Auf dem Wege zum islamischen Staat?

Der albanische Präsident **Salih Berisha** erklärte auf dem letzten Gipfeltreffen der KSZE, sein Land und sein Volk fühlten sich zu Europa gehörig. Inzwischen unterzeichnete Berisha in Riad/Saudi-Arabien ohne Konsultation des albanischen Parlaments die Urkunde über den Beitritt Albaniens zur Islamischen Konferenz, eines weltweiten religiös ausgerichteten Staatenbundes, der nahezu alle ganz oder überwiegend von Muslimen bewohnten Länder umfaßt. Zudem schloß Albanien mit der Türkei ein Abkommen über wirtschaftliche und sicherheitspolitische Zusammenarbeit ab. Der damalige türkische Ministerpräsident **Süleyman Demirel** sagte nicht nur Wirtschaftshilfe in Höhe von 50 Millionen Dollar zu, sondern versprach auch, im Falle eines Bürgerkrieges in und um den Kosovo zu helfen. Die Bewohner dieser Region, die kulturell mit der serbischen orthodoxen Kirche engstens verbunden ist, sind heute

großenteils Albaner und mehrheitlich Muslime.

Für die religiöse Entwicklung ist gegenwärtig kennzeichnend, daß die Erweckung großer Bevölkerungsteile und ein wachsender Integralismus, zumindest im Falle der islamischen Religion, von der albanischen Regierung begünstigt und beeinflusst werden. Präsident Berishas Antrittsbesuch in der arabischen Welt wirkte sich in diesem Sinne bereits materiell aus. Dollarhilfen in Millionenhöhe sind von den Golfstaaten zu erwarten. In der nordalbanischen Stadt Shkoder soll die größte Moschee Europas entstehen. Auch in Tirana ist eine große Moschee geplant. In zahlreichen kleineren Orten werden bereits neue Gotteshäuser errichtet oder zweckentfremdete zügig wiedereröffnet. Die religiös überwiegend ungebundene Bevölkerung des seit 1967 erzwungenermaßen auch offiziell atheistischen Landes — vor der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1944 waren ca. 70% der Bevölkerung islamisch, 20 % orthodox, 10 % römisch-katholisch — könnte, wie mancher in Albanien befürchtet, leicht von einem Extrem in das andere verfallen. Albanien würde dann vom ersten atheistischen Staate in der jüngsten Vergangenheit zu einem Brückenkopf des islamischen Fundamentalismus in Europa werden. Die christlichen Kirchen erwarten angesichts dieser Sachlage außer der wieder gewährten Glaubensfreiheit keine große staatliche Förderung. Ihnen helfen vor allem die benachbarten Kirchen im Ausland. Die orthodoxe Kirche Albaniens empfängt wertvolle Hilfe aus Griechenland aber auch von anderen orthodoxen Kirchen. Mit dieser Unterstützung baut sie Gemeinden wieder auf, gründet Priesterseminare, Ausbildungsstätten und richtet Gotteshäuser wieder her (vgl. auch *Ofo* 5, 1991,

394–395; 6, 1992, 303–304). [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 8/9 (17.2. 1993) 15–17]

Schwierige Phase für die orthodoxe Kirche Albaniens

Die orthodoxe Kirche Albaniens setze ihren Wiederbelebungsversuch unter schwierigen Bedingungen fort, berichtet ihr Vorsteher, der Erzbischof von Tirana und ganz Albanien **Anastasios** (Yiannoulatos), gegenüber der orthodoxen Presseagentur SOP. Nach der von der albanischen Regierung Anfang Juli 1993 vorgenommenen Ausweisung des griechischen Archimandriten **Chrysostomos Maydonis**, der dem Erzbischof in seinem pastoralen Werk beistand, stellen sich wieder neue Fragen bezüglich der Einstellung des albanischen Staates zur orthodoxen Kirche. Laut Pressemeldungen haben die albanischen Behörden des weiteren auch damit gedroht, den Erzbischof von Albanien, der auch griechischer Abstammung ist und neulich zum korrespondierenden Mitglied der Akademie von Athen gewählt wurde, ebenfalls auszuweisen. Darauf reagierte das Ökumenische Patriarchat mit einem Solidaritätsbrief an die albanische orthodoxe Kirche, in dem auch die Initiativen der Regierung zur Einsetzung des Friedens angefordert werden (siehe diese Botschaft in: *Enimerosis* Θ-1993/6–7, S. 1).

Die finanzielle Not der orthodoxen Gemeinden Albaniens ist groß. Vom 9. bis 14. Dezember 1992 besuchte eine Delegation des ÖRK unter den Herren **Hubert van Beek** und **Peter Lodberg** die orthodoxe Kirche und erörterte mit ihrem Oberhaupt, dem Erzbischof Anastasios, Fragen bezüglich der finanziellen Unterstützung seitens des ÖRK und der Aufnahme der albanischen orthodoxen Kirche in diese ökumenische Organisation.

Die albanische Regierung beschloß den Verkauf des orthodoxen Gotteshauses vom Hl. Athanasios in Ikerasi bei Sarande an eine Privatperson, die plant, das Gebäude in eine Vergnügungstätte umzuwandeln. Parallel dazu wird kirchlicherseits der Versuch unternommen, neue Kirchen zu bauen. Das Ehepaar Nika ließ z. B. eine Kirche zu Ehren des Hl. Nikolaos in ihrem Heimatdorf Bodrista errichten. [*Episkepsis* 488 (31.1.1993) 9; *To Bima*, 4. 7. 1993, S. A1; *Ekklesia* 70 (1993) 398 f.; *Anaplasia* 348 (1993) 128; *Enimerosis* Θ-1993/1, S. 4]

13. Kirche der Tschechei und Slowakei

Bitte um Unterstützung

Der Vorsteher der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche, Metropolit **Dorothej** von Prag, besuchte im Frühjahr Erzbischof **Seraphim** von Athen und ganz Griechenland. Dorothej bat die griechische Orthodoxie um Unterstützung für seine Bestrebungen, die Einheit der tschechischen und slowakischen Orthodoxen in ihren heute getrennten Staaten zu bewahren. Diese Aufgabe ist auch aus historischen Gründen schwer.

Die orthodoxe Kirche in der Tschechischen Republik wurde nach dem Ersten Weltkrieg organisiert. Bei der orthodoxen Kirche in der Slowakei handelt es sich um orthodoxe Karpatenukrainer, die 1950 dem Prager orthodoxen Erzbischof unterstellt wurden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 20/21 (12.5.1993) 24]

14. Kirche von Finnland

Der Erzbischof von Finnland im Phanar

Vom 7. bis 10. Mai 1993 stattete das Oberhaupt der autonomen orthodoxen

Kirche von Finnland, der Erzbischof von Karelia und ganz Finnland, **Johannes**, dem Ökumenischen Patriarchat einen offiziellen Besuch ab. Der Erzbischof, der im Phanar sehr herzlich empfangen wurde, führte mit dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** mehrere Gespräche über panorthodoxe Themen. Den Höhepunkt des Besuches bildete die gemeinsame Zelebrierung der Göttlichen Liturgie am 4. Sonntag nach Ostern. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Mai 1993, S. 2 ff.; *Episkepsis* 492 (31. 5. 1993) 6–7]

B. Altorientalische Kirchen

Papst Schenuda III. verurteilt islamische Gewalt

Der Vorsteher der koptischen orthodoxen Kirche, Patriarch **Schenuda III.**, erklärte bei einem Empfang für Moslems und Christen anlässlich des islamischen Fastenmonats Ramadan, er verurteile die von islamischen Fundamentalisten verübten Gewalttaten. Diejenigen Muslime, die Terrorakte begingen, handelten nicht nur unmenschlich, sondern verstießen auch gegen die Gebote des Islam als einer Religion, die zu Frieden und Toleranz aufrufe.

Die anhaltenden Unruhen in Ägypten forderten bereits zahlreiche Menschenleben. Besonders in Oberägypten werden immer wieder Christen Opfer von Überfällen. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 13 (24.4.1993) 11]

Bischofswahlen in der äthiopischen Kirche

Die Hl. Synode der äthiopischen orthodoxen Kirche unter dem Vorsitz des Patriarchen **Abuna Paulos** wählte folgende vier Bischöfe: **Abuna Abesadi** als Weih-

bischof für die Heiligen Stätten in Israel, **Abuna Harkias** für Afrika, **Abuna Johannes** für Europa mit Sitz in London und **Abuna Tadios** für Lateinamerika. Die Weihe der neuen Bischöfe wurde vom Patriarchen und 25 weiteren Hierarchen der äthiopischen Kirche vollzogen und fand am 7. Februar 1993 in der kaiserlichen und patriarchalen Hl.-Trinität-Kirche statt. [*Episkepsis* 489 (28.2.1993) 9–10]

Patriarch Paulos besucht christliche Ökumene Europas

Vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1993 weilte der äthiopische orthodoxe Patriarch, **Abuna Paulos**, auf Einladung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖKR) in Genf. Er bedankte sich für die reichlich empfangene und weiterhin gewährte Hilfe, die der ÖRK der äthiopischen orthodoxen Kirche zugesagt hat. Weitere Besuche in Genf galten der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und dem von Metropolit **Damaskinos** (Papandreou) geleiteten Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel in Chambéry.

Vom 4. bis 8. Juni 1993 war der Patriarch Gast der römisch-katholischen Stiftung »Pro Oriente« in Wien. Neben Begegnungen und Gesprächen mit Theologen und Vertretern der Kirchen hielt Abuna Paulos einen Vortrag über die soziale und gesellschaftliche Situation in Äthiopien, wo nach 15jähriger Diktatur und Bürgerkrieg noch immer Millionen Menschen vom Hungertod bedroht sind.

Bereits bei anderer Gelegenheit hatte der äthiopische Patriarch betont, die äthiopische Kirche wolle ihren geistlichen und geistigen Reichtum zum Wohle des in tiefem Wandel begriffenen Landes fruchtbar werden lassen. Deshalb fördere das Patriarchat die Priesterausbildung vorrangig.

Man wisse, daß die in vielen Wissenschaften gut ausgebildeten Kirchengelehrten begehrte Partner bei zahlreichen, gerade auch von ausländischen Organisationen mitgetragenen Entwicklungsprojekten in Äthiopien sind. Die Kirche Äthiopiens könne allerdings nur mit Trägern zusammenarbeiten, die mit ihrer Hilfe lautere Absichten verfolgten d.h. keinen Proselytismus betrieben.

Eine kirchenpolitisch schwierige Frage ist durch die nunmehr auch formell vollzogene Trennung Eritreas von Äthiopien entstanden. Es gibt eritreische Bestrebungen, sich vom äthiopischen Patriarchat zu lösen. In gewissem Sinne unterstützt der koptische Patriarch **Schenu-da III.** dieses Vorhaben, indem er im vergangenen Jahr zwei eritreische Mönche zu Bischöfen weihte, deren Aufgabe es sein soll, Eritreer im Ausland zu betreuen. [*Enimerosis* Θ-1993/5, S. 7; *Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 8/9 (17.2.1993) 3; *Lutherische Monatshefte* 4/93, S. 8–10]

C. Orthodoxie und Ökumene

Der jakobitische Patriarch zu Gast im Phanar

Am 19. Februar 1993 stattete der west-syrische (»jakobitische«) Patriarch **Ignatios I. Zekka Ayvaz** dem Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel einen Besuch ab. Der hohe Gast, den eine Hierarchendelegation begleitete, wurde im Patriarchat offiziell empfangen. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Februar 1993, S. 26]

Katholisch-Orthodoxer Dialog in Balamand

An der orthodoxen Klosteruniversität Balamand/Libanon wurde das 1980 eröffnete Gespräch zwischen Orthodoxer und Römisch-Katholischer Kirche am 17. und bis 24. Juni 1993 wieder aufgenommen. Der Dialog war vor einigen Jahren wegen den angeblich aggressiven Missionspraktiken der Katholiken in traditionell orthodoxen Gebieten Osteuropas abgebrochen worden. Trotz der Bedenken einiger autokephalen Kirchen lud der orthodoxe Patriarch **Ignatios IV.** von Antiochien erneut zu dem »Dialog der Wahrheit« ein, in dem es um das Uniatentum und die heutigen Wege zur Kirchengemeinschaft ging. In erster Linie hatte sich das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch **Bartholomaios I.**, darum bemüht, daß dieses Treffen, dessen Bedeutung auch vom Papst **Johannes Paul II.** mit der Bezeichnung »eine neue Etappe im Dialog« hervorgehoben wurde, zustandekam. In einem gemeinsam verabschiedeten Paper (s. *Osservatore Romano*, 27.6.93), das im nächsten Heft dieser Zeitschrift erscheinen wird, verurteilten beide »Schwesterkirchen« das Abwerben von Gläubigen einer Kirche durch eine andere. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 25 (16.6.1993) 2; 26 (23.6.1993) 1; 27 (30.6.1993) 1; 28 (7.7.1993) 3; *Herder Korrespondenz* 47 (1993) 389–390; *Ekklesia* 70 (1993) 457 f.; *Episkopos* 493 (30.6.1993) 11–12]

Orthodoxe Würdigung des römisch-katholischen Katechismus

Der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** sieht in dem neuen römisch-katholischen Katechismus eine »Neuentdeckung des Wesentlichen«, wie er es in einem Interview der Zeitschrift »30 Tage«

ausdrückte. Dies beinhalte die Chance für Orthodoxe und Katholiken, sich einander anzunähern. Der Patriarch lobte die Teile des Katechismus, wo den Kirchenvätern und großen mystischen Traditionen grundlegende Bedeutung eingeräumt werde. Er meldete da Vorbehalte an, wo der Katechismus sich mit der Autorität des Papstes und der Kirchenlehre über den Heiligen Geist befaßt. Schließlich machte er auf kanonische Unterschiede bei der Bewertung des Zölibats und der Ehe aufmerksam.

Die Darstellung der Kirchenlehre über den Heiligen Geist nannte Bartholomaios I. »etwas konfus«. Als »heikel und ungenau« bezeichnete er die Ausführungen über den Zusammenhang von theologischer und naturwissenschaftlicher Erklärung des Ursprunges der Welt und des Bösen. Der Patriarch vermißt schließlich Aussagen »über die Hoffnung und das Gebet für die universelle Rettung«. [*Irénikon* 66 (1993) 99–101; *Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 13 (24.3.1993) 1]

Anglikanische Delegation im Phanar

Eine offizielle anglikanische Delegation, bestehend aus den Bischöfen **Mark Dyer** und **Henry Richmond**, sowie den Geistlichen **Samuel van Culin**, **Dr. Richard Marsh** und **Dr. Donald W. Anderson**, ist im März 1993 im Ökumenischen Patriarchat zu Gast gewesen. Bei bilateralen Gesprächen mit der Synodalen Kommission für innerchristliche Fragen, deren Vorsitzender der Metropolit von Ephesos **Chrysostomos** ist, wurden ökumenische Themen erörtert. (*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, März 1993, S. 10)

5. Weltkonferenz von Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK

Vom 3. bis 14. August 1993 fand in der traditionsreichen spanischen Pilgerstadt

Santiago de Compostela die 5. Weltkonferenz der ökumenischen Kommission »Glaube und Kirchenverfassung« des ÖRK statt. Ihr Thema lautete: »Auf dem Weg zur Gemeinschaft im Glauben, Leben und Zeugnis«. An der Konferenz, der im Frühjahr ein Vorbereitungstreffen in Stuttgart vorausgegangen war, auf dem der Kommissionsvorstand ergänzt wurde und nun aus der Präsidentin Dr. Mary Tanner sowie fünf Vize-Präsidenten besteht, nahmen etwa 350 offizielle Teilnehmer teil. Auch die Römisch-Katholische Kirche, die dem ÖRK nicht angehört, aber Kommissionsmitglied ist, war repräsentiert. [Vgl. die Botschaft des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. an die Konferenz in: *Episkepsis* 495 (31. 8. 1993) 13–15]

Bereits 1991 trafen sich in Compostela Vertreter der Konferenz europäischer Kirchen (KEK) und des Rates Europäischer Bischofskonferenzen (CCEE). [*Enimerosis* Θ-1993/4, S. 2; *Rundbrief der Ökumenischen Centrale*, Nr. 23, Juni 1993, S. 1 ff.]

Der neue Generalsekretär des ÖRK im Phanar

Vom 8. bis 11. Mai 1993 stattete der neugewählte Generalsekretär des ÖRK, Prof. **Konrad Raiser**, unter Begleitung des Protopresbyters **Georgios Tsetsis**, dem Ökumenischen Patriarchat einen Antrittsbesuch ab, bei dem er auch das historische Kloster der Hl. Trinität auf Chalki besichtigte. Die Gespräche mit dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.**, der Prof. Raiser das Goldene Patriarchalkreuz verlieh, sowie mit anderen Hierarchen des Thrones waren vielfältig und betrafen sowohl ökumenische Fragestellungen, als auch die aktuelle Situation in den orthodoxen Kirchen Osteuropas. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Mai 1993, S. 6; *Enimerosis* Θ-

1993/5, S. 2f.; *Episkepsis* 492 (31. 5. 1993) 8–9]

Treffen mit evangelikalischen Theologen

Vom 8. bis 12. Februar 1993 sprachen theologische Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel und evangelikale Theologen aus der ganzen Welt in der Nähe von Stuttgart (Bernhäuser Forst) erstmals über die »Bibel, frühe Bekenntnisse und Tradition«. Die Teilnehmer an diesem formlosen Treffen stellten dem Vernehmen nach eine Reihe gemeinsamer Überzeugungen fest. Man sei sich auf eine Weise verwandt, wie man es noch nicht entdeckt hatte, hieß es. Eine mögliche Zusammenarbeit im Rahmen der ökumenischen Bewegung wolle man fördern. [*Christen heute* 37 (April 1993) 3; *Episkepsis* 489 (28.2.1993) 7; siehe den Bericht in: *Una Sancta* 48 (1993) 157–160]

Neuer Präsident der KEK gewählt

Der anglikanische Dompropst **John Arnold** aus dem nordenglischen Durham ist neuer Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Zu stellvertretenden Vorsitzenden wählte der Zentralausschuß der KEK in derselben Wahl Anfang März 1993 den griechisch-orthodoxen Metropoliten von Frankreich, Spanien und Portugal **Jeremias** (Kalligiorgis) und die lutherische Pastorin **Birgitta Thyssen** aus Dänemark.

John Arnold tritt die Nachfolge des russischen orthodoxen Patriarchen **Aleksij II.** an, der auf der letzten Vollversammlung der KEK im September 1992 in Prag zurückgetreten war. [*Ofo* 7 (1993) 158; *Herder Korrespondenz* 47 (1993) 216]

Deutsche Übersetzung des Ökumenischen Direktoriums

Der französische Urtext dieses für die ökumenische Haltung der Römisch-Katholischen Kirche überaus wichtigen Dokuments ist nun in deutscher Übersetzung unter dem Titel: »Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus« erschienen. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 28 (7.7. 1993) 14]

D. Sonstiges

Papst setzt Kurienkommission für den europäischen Osten ein

Papst **Johannes Paul II.** rief mit dem »Motu Proprio Europae Orientalis« vom 15. Januar 1993 eine Kurienkommission ins Leben, die sich um die Belange der Römisch-Katholischen Kirche in den Ländern des früheren Ostblocks, vor allem der Nachfolgestaaten der Sowjetunion, kümmern soll. Die neue Kommission tritt an die Stelle der seit 1926 bestehenden Kommission »Pro Russia«. Zu ihren Aufgaben zählt auch, den ökumenischen Dialog mit der Orthodoxie zu begleiten. [*Herder Korrespondenz* 47 (1993) 216]

* Landesbischof **Szarek** von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen erklärte als Präsident des Polnischen Ökumenischen Rates, die orthodoxe und die evangelischen Kirchen in Polen wollten sich in die Verfassungsdiskussion einschalten, um zu verhindern, daß das Land in der neuen Verfassung als »katholisch« bezeichnet wird. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 17 (21.4. 1993) 2]

Christliches Forum in Rom

Vom 12. bis 14. Mai 1993 wurde in Rom von der Stiftung »Beato Angelico« und unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der italienischen Republik ein europäisches wissenschaftliches Forum mit dem Thema »Europa: Zwei Jahrtausende christlicher Zivilisation« veranstaltet. Unter den aus 23 Staaten stammenden Vertretern der Kirchen, der Politik, der Wissenschaft und der Künste nahm daran als Vertreter des Ökumenischen Patriarchats der orthodoxe Metropolit von Italien **Spyridon** teil, der einen Vortrag mit dem Thema »Die Orthodoxie angesichts des neuen Europa« hielt. [*Peiraike Ekklesia*, Juli-August 1993, S. 50]

3. Akademisches orthodox-jüdisches Treffen

Vom 21. bis 24. März 1993 fand in Athen das 3. akademische Treffen zwischen der Orthodoxie und dem Judentum statt, das vom Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats (Chambézy) und der internationalen jüdischen Kommission für die interreligiösen Beziehungen organisiert wurde. Die Begegnung, die das Motto »Fortsetzung und Erneuerung« hatte, leiteten der Metropolit von der Schweiz und Direktor des Orthodoxen Zentrums bei Genf, **Damaskinos** (Papan-dreou), und der Ehrenvizepräsident des jüdischen Weltkongresses, **Dr. Gerhart Riegner**. Beide Seiten betonten ihren guten Willen, die gemeinsamen Elemente beider Religionen herauszufinden und damit zum Vorantreiben eines Geistes des aufrechten Respektes und des gegenseitigen Verstehens beizutragen. [*Episkepsis* 490 (31.3. 1993) 4–18]

Lutherische Gemeinde will Kleinkinder zum Abendmahl zulassen

Eine lutherische Kirchengemeinde in Duluth im US-Bundesstaat Minnesota will Kleinkinder zum Abendmahl zulassen. Die Gemeinde beruft sich bei ihrem Vorhaben auf die frühchristliche Praxis, wonach auch Kleinkinder das Abendmahl empfangen hätten. Diese Praxis habe sich im übrigen bis heute in der Orthodoxen Kirche erhalten.

Der zuständige Bischof wies die Gemeinde darauf hin, daß es für die neue Abendmahlspraxis keine Rechtsgrundlage gebe. Sie müßte in der Zentralsynode geschaffen werden. Das Kinderabendmahl gibt es bisher in 37 der insgesamt 11000 Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, die 5,2 Millionen Mitglieder zählt. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 7 (10.2.1993) 4]

25. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Unter dem Motto »Nehmet einander an« (Röm 15,7) fand vom 10. bis 14. Juni 1993 in München der 25. Evangelische Kirchentag statt. Nach der offiziellen Begrüßung am Mittwoch abend, u. a. mit Grußworten von Kardinal **Wetter**, dem griechisch-orthodoxen Metropoliten **Augoustinos** und dem Evangelischen Landesbischof **Hanselmann**, sowie den zahlreichen Eröffnungsgottesdiensten trafen sich die schätzungsweise 125.000 Teilnehmer an 3 Tagen zu Vorträgen und gemeinsamen Gesprächen in verschiedenen Themenbereichen, wobei der Dialog der Kirchen in der weltweiten Ökumene einen wichtigen Platz einnahm. Ferner gab es auf dem »Markt der Möglichkeiten« die Gelegenheit zum kulturellen Erfahrungsaustausch und zum Kennenlernen protestantischer Laienorganisationen, die sich

besonders mit spirituellen und sozialen Bereichen heutigen Lebens beschäftigen.

Als ein besonderes Ereignis galt der »ökumenische Kirchentagsweg« am Fronleichnamstag, auf dem sich Protestanten und Römische Katholiken bei der traditionellen Prozession zum Marienplatz begegneten und das letzte Stück des Weges gemeinsam zurücklegten. Zum Schluß reichten sich der Kardinal und der Landesbischof als Ausdruck ökumenischer Verbundenheit die Hände. Beim festlichen Abschlußgottesdienst am 14. Juni würdigte der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Prof. **Konrad Raiser**, diese Aktion als ein Zeichen zur rechten Zeit: mehr denn je müsse »ökumenische Solidarität statt konfessioneller Identität« den Vorrang haben. Außerdem fand Raiser, der zuvor als Theologieprofessor in Bochum lehrte, deutliche Worte gegen die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland und ermutigte alle Teilnehmer, nicht in Resignation und Hoffnungslosigkeit zu verharren. Zum Abschluß lud die Präsidentin des diesjährigen Kirchentages, **Dr. Erika Reihlen**, zum nächsten Kirchentag 1995 nach Hamburg ein.

* Am 10. Juni ist **Franz Jockwig** im Alter von 60 Jahren in Würzburg verstorben. Er war 1962 zum Priester geweiht worden. Seit 1977 bekleidete er das Amt des Nationalsekretärs der Catholica Unio. Während der gleichen Zeit war er Chefredakteur der Zeitschrift »Der Christliche Osten«. 1980 erfolgte die Ernennung zum Diözesan-Seelsorger und Ökumenereferenten Würzburg. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 25 (16.6.1993) 24]

* **Dr. Kurt Schmidt-Clausen**, früherer Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), ist im Alter von 73 Jahren

in Hannover gestorben. Schmidt-Clausen war von 1961 bis 1965 der erste deutsche Generalsekretär des LWB. Die lutherische Weltfamilie verdanke ihm wichtige Impulse für die theologische Arbeit, für den interkirchlichen Dialog und für den diakonischen Weltdienst, heißt es in einer in Hannover veröffentlichten Würdigung des Deutschen Nationalkomitees des LWB. [Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI 7 (10.2.1993) 16]

(red. von **Dieter Fahl** und **Kon. Nikolakopoulos**)